

# Das ewige Licht

## Wichtelgeschichte für LittleMy

Von Makoto17

### Kapitel 12: Befreiung

Buffy stürmte nun ebenfalls zu ihren Freunden und Xander, der immer noch auf keinen von ihnen reagierte. Er blickte zu Boden. Auch Buffy wusste nicht, wie sie ihn dazu bringen sollten, sie wahrzunehmen. Sie schüttelte ihn, schlug ihm ins Gesicht, keine Reaktion. Da hielt Willow sie zurück.

„Das haben wir auch schon alles ausprobiert, während du gegen diesen Zombiemeister gekämpft hast.“

„Aber vielleicht wird er durch einen härteren Schlag eher aufgeweckt.“

„Oder aber k.o. geschlagen, so wie du immer zulängst.“

„Giles, du hältst weiter Wache, während wir versuchen, ihn zu erreichen.“, mit diesen Worten setzte Willow sich auf dem Boden.

Buffy folgte ihr, setzte sich neben Anya. „Wie gehen wir vor, bzw. wie wollen wir ihn erreichen?“, fragte sie in die Runde.

„Das werden wir schon sehen. Wir müssen uns nur auf ihn konzentrieren, unsere Zauberkräfte erledigen den Rest.“

Nachdem die Frauen vor ihrem Freund Platz genommen hatten, schlossen sie die Augen und riefen sich verschiedene Erinnerungen ins Gedächtnis zurück, in denen Xander eine große Rolle spielte. Einige dieser Erinnerungen handelten davon, wie er sie zum Lachen gebracht hatte, andere, wie er in die Fängen diverser Dämonenarten gelangt war, und wie er sich aufgrund dessen benahm.

Diesmal bekamen alle das Gefühl, dass es funktionierte. In Xanders Augen bewegte sich etwas, und er blickte zu den vier Frauen runter. Davon bekamen diese jedoch nichts mit. Denn sie konzentrierten sich weiterhin auf ihren Freund.

Er sah etwas, und dieses Mal sah es real aus, nicht wie eine Computersimulation eines Raumes. Ein Licht blendete ihn, das Licht einer Taschenlampe. Er sah vier Frauen, die ihm gegenüber saßen. Doch noch erkannte er sie nicht.

Buffy spürte, wie Xander sie ansah. Sie öffnete die Augen und blickte zu ihm rauf. Immer noch sah sie kein Erkennen in seinem Gesicht, aber sie nahm es als Fortschritt, dass er sie ebenfalls anschaute.

Giles beobachtete die Situation und erkannte, dass die Energie, die die Frauen auf ihre Aufgabe richteten, nicht reichte. So würden sie Xander nicht aufwecken können. Er sah, wie die Frauen ihre Hände aneinander krallten. Doch dann fiel ihm auf, was fehlte.

„Wo habt ihr den Lichtkristall?“

Willow blickte auf. Stimmt, den hatten sie völlig vergessen. Sie ließ Anyas Hand los und griff in ihre Tasche. Dort holte sie den Lichtkristall hervor. Den legte sie vor sich und ergriff erneut Buffys Hand. Dann legte sie ihre Hände über den Kristall und deutete den anderen an, dies ihr gleichzutun.

Wieder konzentrierten sie ihre Gedanken auf Xander. Der Lichtkristall reagierte darauf, und erstrahlte. Geblendet von dem Licht schaute Xander zu dem Kristall, erkannte die Hoffnungen der anderen, die sie ihm zukommen ließen und erkannte auch seine Freunde. Das Licht strahlte immer heller.

Er wusste wieder, dass seine Freunde ihn nie im Stich lassen würden, und dass sie auch in diesem Augenblick versuchten, ihn zu befreien. Die Befehle des Meisters drängten immer weiter in den Hintergrund. Er sah, wie er gegen die Zombies gekämpft hatte und von denen überwältigt wurde. Die letzten Spuren des Zaubertranks, den der Meister ihm gegeben hatte, verflüchtigten sich.

Xander wusste wieder, wer er war und was passiert war. Er schaute die anderen an. Während er einen Schritt auf die anderen zu ging, lösten sich die Fesseln. Da erkannten sie alle, dass die Fesseln eher psychischer Natur waren. Nun stand er vor ihnen und umarmte erleichtert seine Freunde. Diese erwiderten die Umarmung.

„Du solltest wieder zurück in deinen Körper gehen, damit der Mistkerl nicht doch noch die Gelegenheit bekommt, dir etwas anzutun.“, Anya freute sich zwar, ihren Freund wiederzuhaben, wollte aber auch, dass dies so blieb.

„Was sollte denn jetzt noch passieren?“ Xander fühlte sich sicher.

„Dass er dich umbringt, zum Beispiel. Noch ist dein Körper in seiner Gewalt.“

„Riley wartet bei der Lagerhalle. Du solltest schauen, dass du es bis dorthin schaffst. Ab dort kann er dir helfen.“

Xander beschloss, auf seine Freundin zu hören. Doch er wusste nicht, wie.

„Wo ist mein Körper überhaupt, und wie bekomme ich den wieder?“, fragte er daher.

„Ich glaube, dass dieses Licht“ Willow zeigte auf dem Kristall „dir dabei helfen wird. Du musst es einfach nur zulassen.“

Er näherte sich dem Kristall, schloss die Augen und konzentrierte sich auf seinen derzeitigen Wunsch. Dann verschwand er, bereit, seinen Körper wieder in Besitz zu nehmen.

Wütend lief der Meister in seiner Höhle auf und ab. Er suchte die Zombies nach dem jungen Mann ab, den die Jägerin so verzweifelt wieder haben wollte. Dem wollte er als erstes den Hals umdrehen.

„Keiner verlässt diesen Raum!“, schrie er, auch wenn es hier keine richtigen Räume gab. „Jeder, der diese Höhle verlässt, soll sofort von allen umstehenden getötet werden!“

Zu seinem Glück waren die Zombies nicht in der Lage, über diesen Befehl nachzudenken. Sie alle schauten sich an, keiner von ihnen würde auf die Idee kommen, diese Höhle zu verlassen.

Unter all den Zombies erwachte Xander. Auch er hörte den Befehl und befürchtete nun, dass die Zombies auf ihn losgehen würden. Da er wusste, in welcher Situation er sich befand, reagierte er schnell. Er stellte sich dumm, wartete auf eine Gelegenheit, um sich aus der Höhle zu schleichen.

Hatten seine Freundinnen nicht davon gesprochen, dass Riley an der Lagerhalle wartete. Das hier war nicht die Lagerhalle, da war er sich sicher. Wie sollte er den anderen mitteilen, wo er sich befand. Ein Griff an seiner Hosentasche verriet ihm, dass er sein Handy nicht bei sich trug.

Sein Instinkt riet ihm, sich möglichst weit entfernt von dem Meister aufzuhalten. Solange er sich nicht auffällig verhielt, würden die Zombies nicht merken, dass er keiner von ihnen war. Er lief gebückt, damit er nicht aus der Menge hervorstach. Jetzt, wo er wieder ganz bei sich war, vertraute er darauf, dass sie es schaffen würden, dass sie ihn finden und seine Flucht ermöglichen werden.

„Was machen wir mit den anderen hier?“, fragte Buffy.

„Wir versuchen, auch sie zu befreien.“

„Und wie wollen wir sie erreichen?“ Tara dachte daran, wie schwer es war, Xander auf ihre Seite zurückzuholen. Und mindestens zwei von ihnen fühlten sich sehr eng mit Xander verbunden. Und von den anderen kannten sie keinen, mit Ausnahme vielleicht von Alex. Trotz ihrer Bedenken ließ sie sich auf diesen Plan ein.

Während sie bei dem Versuch, Xander zu erreichen, an gemeinsame Erlebnisse gedacht hatten, mussten sie sich für die anderen etwas anderes überlegen. Gemeinsam überlegten sie, wie sie dabei vorgehen wollten.

„Gute Frage, abgesehen davon möchte ich zu meinem Freund zurück. Wer weiß, wie lange er sich diesmal den Machenschaften des Zombiemeisters widersetzen kann.“

„Glaubst du nicht, dass er mehr Chancen hat, da rauszukommen, wenn auch andere wieder sie selbst sind. Dann fällt er nicht so auf.“

Dies überzeugte Anya. Gemeinsam setzten sie sich in der Mitte der Höhle. Theoretisch konnten sie alle gerettet werden, sie mussten nur den Schlüssel dafür finden, mussten die Gefangenen nur daran erinnern, wer sie waren.

„Wir wissen nichts über diese Menschen. Das ist doch alles völlig hoffnungslos.“

„Das ist es, wir müssen den anderen einfach nur ihre Hoffnungen zurück geben. Dann werden sie sich wieder erinnern. Jeder denkt an alle Hoffnungen, die er je hatte. Wenn einer von ihnen diese Hoffnung teilt, bekommt er sich selbst zurück.“

„Ihr Wächter redet wirklich um den heißen Brei herum.“

Sie folgten Giles Vorschlag.

Anya dachte an ihre mögliche Zukunft mit Xander. Wie sie zusammen wohnten, eine Familie gründeten, wie sie ihre Zeit zusammen verbrachten. Wie sie weit weg von allen Gefahren zusammen kuschelten, miteinander schliefen. Und das er nie wieder in einem der Kämpfe hineingezogen würde.

Buffy hoffte auf eine bessere Welt. Hoffte darauf, dass die Dämonen sich allesamt in ihre Welt zurückziehen und die Menschen in Ruhe lassen würden. Sie wollte nicht ständig kämpfen müssen, sich ständig Ärger einhandeln und die Geschehnisse erklären müssen, die die Erwachsenen ihr sowieso nicht glaubten. Sie wollte sich nicht mehr um ihre Freunde sorgen müssen.

Giles musste erst genau überlegen, was er sich wünschte. Klar war er dafür, dass die Bösen besiegt wurden. Doch befürchtete er auch, nutzlos zu sein, wenn der Kampf gegen das Böse ausfiel. Doch wünschte er sich mehr Zeit mit seinen eigenen Freunden, auch wenn die meisten von ihnen in England lebten. Auch wenn er Buffys Gruppe mochte, so konnte er mit ihnen nicht über die Themen sprechen, die ihn interessierten.

Tara hingegen wusste genau, was sie hoffte. Sie wollte zu keiner Dämonin werden, so wie ihr Vater ihr dies immer erzählt hatte. Generell fürchtete sie sich vor ihm, und seit ihre Mutter gestorben war, war sie ihm ausgeliefert gewesen. Er war ein Tyrann, der alle weiblichen Mitglieder seiner Familie unterdrückte. Und Tara war froh gewesen, als sie auf die Universität kam und so seinem Wirkungskreis entkam. Sie wollte frei sein, frei von ihrer Familie, frei von ihren Ängsten, frei von ihrer inneren Natur.

Willow wünschte sich, von ihren Eltern akzeptiert zu werden. Wirklich akzeptiert zu werden, nicht auf die kontrollierende Art. Sie wollte, dass sie ihre Beziehung mit Tara akzeptieren, und nicht alles, was Willow tat, als Provokation angesehen wurde. Außerdem wünschte sie sich, nicht das Mauerblümchen zu sein, dass sie in ihrer Highschoolzeit war. Sie wollte etwas besonderes sein, dass sie als Hexe auch war.

All diese Hoffnungen vereinigten sich in dem Kristall. Sein Leuchten wurde immer

stärker und stärker. Bald war es stark genug, um auch die umstehenden Höhlen zu erreichen.

Auch wenn sie alle ihre Energien und ihre Hoffnungen auf den Kristall richteten, wussten sie nicht, ob das Licht die anderen Gefangenen erreichte. Keiner von ihnen traute sich, die Augen zu öffnen, da sie selbst durch ihre Augenlider das Licht wahrnehmen konnten.

Das Licht erreichte einige der Gefangenen. Es waren jene, die ähnliche Hoffnungen in sich trugen, wie diese, die die fünf auf den Kristall gerichtet hielten. Diese erwachten, und rissen sich von den Fesseln los. Dann ließen sie sich in ihren Körper zurückfallen, und fanden sich entweder in einer Höhle, oder in einer Lagerhalle wieder.

Die ehemaligen Zombies erschrakten bei den Anblick der anderen. Sie alle wollten den Raum verlassen. Während dies in der Lagerhalle kein Problem war, wurde dem ersten, der sich aus der Höhle zu entfernen versuchte, der Kopf umgedreht. Diese Flucht war daher beendet.

Riley sah einige Personen aus der Halle stürmen. Diese Personen wirkten etwas unkoordiniert, jedoch nicht, was ihre Bewegungen anging. Sie hatten einfach keinen Plan, wo sie waren und wie sie an diesem Ort kamen. Diese Personen schauten sich sofort um, nachdem sie die Lagerhalle verlassen hatten. Für Riley sah dies nach einer günstigen Gelegenheit aus, Fragen zu stellen. Er lief daher auf einem der soeben gestürmten Personen zu.

„Halt, stehenbleiben!“, befahl er ihm, als er ihn einholte. Der Angesprochene erschrak so stark, dass er diesem Befehl sofort folgte. Er drehte sich um und blieb stehen.

„Was ist? Was willst du von mir?“, fragte der Angesprochene ihn, als er seine Stimme wiedergefunden hatte.

„Wissen, wo Xander ist. Wissen, wo die restlichen Zombies sich versteckt halten, und wissen, wie du es geschafft hast, dich ihrem Einfluss zu entziehen.“

Er sah Riley nur verwirrt an. Sein Gesicht verriet immer noch, dass er sich in seiner Umgebung nicht zurecht fand. „Ich weiß nicht einmal, wer dieser Xander ist, ob ich ihn schon je gesehen hab, geschweige denn, wo wir hier sind. Also beantworte mir doch erst einmal diese Fragen.“ Auch wenn er noch verwirrt war, so wollte er erst einmal seine Fragen geklärt haben, bevor er sich um die Fragen eines dahergelaufenen Mannes kümmerte.

Zumindest eine dieser Fragen konnte Riley beantworten: „Wir sind hier in Sunnydale. Xander ist ein Freund von uns, und er ist, oder war, ein Zombie wie du früher. Wir wollen ihn finden. Wir wollen ihn da raus holen. Doch dazu müssen wir wissen, wo ihr außerdem noch gefangen gehalten wurdet.“

Inzwischen beruhigten die beiden Gesprächspartner sich. Er fühlte sich sicher und Riley erkannte, dass Druck nicht die richtige Vorgehensweise war, um von diesem Fremden Informationen zu erhalten. Er versuchte es daher in einem ruhigen Ton.

„Weißt du, wo du warst, während deiner Zeit als Zombie.“

Der Fremde schüttelte den Kopf und schaute nach unten. „Ich weiß gar nichts über die Zeit als Zombie. Ich weiß nur noch, dass ich auf einmal in einer Höhle zu mir gekommen bin, da ein Licht mich erreicht hat. Ich konnte mich von den Ketten befreien, und dann war ich plötzlich in der Halle. Und da wollte ich einfach nur raus.“

„Kann ich verstehen. Weißt du noch mehr über das Licht, oder wie viel ihr wart.“ Wenn Riley schon keine konkreten Ortsangaben bekommen konnte, so wollte er doch so viele Informationen wie nur möglich erhalten.

„Dort in der Höhle waren noch mehr Leute an der Wand gekettet, und einige hab ich nicht hier in der Halle gesehen.“

Xander bemerkte bei den anderen Zombies eine Veränderung. Einige von ihnen schienen, genau wie er, langsam wieder zu sich zu kommen. Zwei weitere packte der Fluchtinstinkt, und auch diese wurden von den noch-Zombies entdeckt und umgebracht. Offenbar hatten diese den Befehl des Meisters nicht mitbekommen. Doch jetzt, wo auch andere wieder zu Menschen wurden, glaubte Xander, entkommen zu können.

Er hielt einen jungen Mann zurück, dessen Augen ebenfalls aufgeweckt wirkten. Auch dieser junge Mann wollte nach draußen laufen, doch Xander packte ihn am Arm. „Hast du das eben nicht mitbekommen, was er gesagt hat?“

Die Antwort des Jungen wirkte jedoch mehr als einfach nur verschlafen. „Hääää, wovon redest du?“

Xander ließ ihn erst einmal richtig zu sich kommen. So verpeilt, wie dieser junge Mann noch wirkte, konnte er ihn eh nicht zur Vorsicht überreden. Weiterhin hielt er ihn fest. Der Mann bekam Panik, wollte sich losreißen. Xander konnte mit seiner Erklärung nicht länger warten.

„Die bringen alle um, die versuchen, die Höhle zu verlassen. Ich bin Xander, und du?“

„Wie kannst du zuerst eine solche Hiobsbotschaft verkünden und dich dann vorstellen, als wenn dies etwas völlig normales wäre?“

Xander zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung, hab nicht darüber nachgedacht. Vielleicht ist das für mich schon normal?“

„Also gut, ich bin Nick.“

Beide Männer erfassten die Gegebenheiten der Höhle. Xander sah den Meister auf sie zukommen, und befürchtete nun, von diesem erkannt zu werden. „Wir sollten von hier verschwinden, uns irgendwo verstecken.“

„Warum laufen wir nicht direkt aus der Höhle raus. Wir bewegen uns doch wesentlich

schneller als diese Zombies.“

„Weil wir mindestens hundert Zombies vor uns haben, und auch der hundertste in der Lage wäre, sich auf uns vorzubereiten. Nein, wir verstecken uns dort hinter dem Felsen. Dort haben wir eine gute Aussicht und wir können abwarten, bis die Zombies weiter in die Höhle reingehen.“ Xander zeigte auf eine kleine Felsformation, die von ihren Standpunkt aus wirkte, als wenn sie ein gutes Versteck abliefern könnte.

Nick nickte. Doch wenn das stimmte, dass die Zombies jeden umbrachten, der versuchte, zu fliehen, wer sagte ihm dann, dass sie eine Flucht zu einem Versteck akzeptieren würden. Er glaubte nicht daran. Daher ließ er Xander den Vortritt, zu dem Versteck zu schleichen.

Xander duckte sich, während er zu der Felsformation ging. Er wollte nicht von den anderen, ganz besonders nicht von dem Meister, gesehen werden. Die Zombies, an denen er vorbei kam, schauten nach unten. Doch da er nicht auf dem Weg zum Ausgang war, ließen diese ihn in Ruhe. Hinter dem Felsen angekommen, sank er erleichtert zu Boden.

Nick sah, wie sein neuer Bekannter unbeschadet den Felsen erreichte. Daher beschloss er, es ebenfalls zu versuchen. Allerdings ging er langsam und aufgerichtet auf den Felsen zu. Er achtete nicht auf den Meister. Dies fand er unauffälliger, als wenn er krampfhaft versuchen würde, nicht aufzufallen.

Den gesamten restlichen Abend hielten sich die beiden versteckt. Xander erklärte ihm, warum er sich vor dem Meister verbarg, dass seine Freunde es geschafft hatten, ihn und auch einige andere, wie Nick, zu befreien. Dieser hörte ihm gespannt zu.

Einige Stunden später beschloss der Meister, sich tiefer in die Höhle zu begeben. „Mitkommen!“, befahl er den übrigen Zombies, die ihm ohne zu zögern folgten. Diejenigen, die wieder menschlich waren, und die Ermordung ihrer Kollegen rechtzeitig mitbekommen hatten, um nicht kopflos zum Ausgang zu laufen, ließen sich zurückfallen. Sie wollten dem Ausgang näher sein als jeder der Zombies.

Unterdessen blieben Xander und Nick in ihrem Versteck. Nick war während der Wartezeit eingeschlafen. Xander schüttelte ihn, um ihn wach zu bekommen.

Beide jungen Männer schauten sich in der Höhle um. Kein Meister war zu sehen, und auch keiner der Zombies. Beide erkannten, dass dies die beste Gelegenheit war, um zu entkommen. Zuerst schlichen sie, um nicht allzu viel Lärm zu machen, dann liefen sie aus der Höhle.

Ohne Licht stieß Nicks Fuß gegen einen herumliegenden Stein. Einige Menschen hörten dies und den darauf folgenden Fluch. Auch sie erkannten ihre Gelegenheit, und liefen los.

„Fasst sie! Tötet sie!“, donnerte der Meister seinen Untergebenen entgegen. Diese gingen den anderen hinterher. Einige Zombies packten die Menschen in ihrer Reichweite. Diesen drehten sie den Hals um. Doch die Menschen, die ihre Flucht

bereits begonnen hatten, entkamen den Zombies, da sie weitaus schneller liefen als ihre Verfolger.